



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Er scheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für  $\frac{1}{2}$  S. 32 M. statt 36 M., für  $\frac{1}{4}$  S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — Zu dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf.,  $\frac{1}{2}$  S. 13.50 M.,  $\frac{1}{4}$  S. 26 M.,  $\frac{1}{8}$  S. 50 M.; für Nichtmitglieder 20 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 264.

Leipzig, Freitag den 12. November 1915.

82. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Am Strome der Zeit.

Rückblide und Ausblide auf Literatur und Buchhandel.

VII.

(VI siehe Nr. 225.)

Innerhalb weniger Wochen hat sich das Bild des großen, an Überraschungen so reichen Krieges wieder proteusartig gewandelt. Die auf dem serbischen Kriegsschauplatz eingetretene Stille wurde durch den Gewittersturm der deutschen, österreichischen und bulgarischen Heerscharen jäh unterbrochen, der über den unglückseligen russischen Soldaten auf dem Balkan dahinsagte und das Werk der Züchtigung fast vollendete, ehe die feindlichen Diplomaten und Strategen zur Besinnung kamen. Kein noch so großer deutscher Sieg brachte die Gemüter unserer Feinde derart in Wallung wie dieser diplomatische, Hand in Hand mit der kriegerischen Tat schreitende Erfolg der um das tapferere Bulgarenvolk vermehrten Mittelmächte. Das eiserne Tor des Balkan ist gesprengt, der erste Schritt auf dem großen Wirtschafts-Landwege nach dem nahen und fernem Osten getan. Neue, weite Perspektiven eröffnen sich für Handel und Verkehr.

Da möchte man glauben, daß die Zeit gekommen wäre, die Kriegsfadel erlöschend zu lassen und den hartgeprüften europäischen Völkern den Frieden wiederzugeben. Denn dieser letzte Schachzug auf dem Brett des politischen Spiels bringt die Entscheidung, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß sich der Gegner auch selbst matt gesetzt fühlt. Freilich bleiben noch genug Schwierigkeiten zu überwinden, ehe die Glockentöne über die Lande hallen und den Anbruch des heiß ersehnten Völkerfriedens künden.

Es ist gut, daß der öffentlichen Erörterung der deutschen Kriegsziele ein Damm gesetzt und der politisch interessierte Laie gezwungen ist, sich mit der vertrauensverweckenden Erklärung des Reichskanzlers zu begnügen, die einen faulen Frieden weit von sich weist. Wir wollen nicht in den Fehler unserer Feinde verfallen, die das Fell des Bären verteilten, nicht nur ehe er erlegt war, sondern auch dann noch, als sie die Taten des Unberührten tief im eigenen Fleisch spürten. Solange die Kanonen nicht schweigen, läuft jede phantastische Veränderung der Landkarte Gefahr, der Lächerlichkeit anheimzufallen.

Wir müssen uns deshalb trösten, daß wir auf den Vertrieb einer Literatur zunächst noch verzichten müssen, die sicher unsere Geschäfte ein wenig belebt hätte. Gleichwohl werden wir gut daran tun, hier und da selbst unsere Blicke über die Gegenwart hinauszuweisen zu lassen und an die Zukunft zu denken, nicht indem wir von der Romantik des Friedens träumen, sondern überlegen, wie wir unsere Arbeit auf die neue Lage der Dinge einstellen können.

In sicherer Voraussicht auf das Kommende wurde die Bagdadbahn mit Hilfe deutschen Kapitals gebaut. Auch unsere Arbeit kann dadurch nur gewinnen, daß wir gewissermaßen einzelne Strecken ihres Weges rechtzeitig vorher anlegen, um dann schneller vorwärtszukommen. Auch für uns kann die Erschließung des neuen Wirtschaftsweges nach dem Osten bedeutungsvoll werden. Alles, was an dieser Straße liegt, wird auf lange Zeit hinaus im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stehen. Die Verhältnisse, Land und Leute in den Balkanländern, in Kleinasien und darüber hinaus werden unsere gesamte Handels- und

Industriewelt interessieren und dauernd Gegenstand der Aufmerksamkeit aller Gebildeten bleiben. Die Nachfrage nach geeigneten, auch volkstümlichen Informationswerken wird wachsen und sich lebendig erhalten, zumal da so wenig über diese Gegenden bisher in den breiteren Volksschichten bekannt war. Wir brauchen es demnach nicht bei der Befriedigung der Nachfrage nach Balkankarten bewenden zu lassen. Der Verlag, der bei uns ja stets eine große Hellhörigkeit bekundet hat, wird schon seine Produktion danach einzurichten wissen, während es dem Sortimenter obliegt, auf das Publikum entsprechend einzuwirken. Mit ziemlicher Bestimmtheit können wir damit rechnen, daß der Frieden auch eine Verschiebung des Fremdenverkehrs bringen wird. Nicht daß der Reisende und Erholungsbedürftige die erhabene Hochgebirgsnatur der Schweiz, der Künstler und Freund des klassischen Altertums Italien zu meiden brauchte — in dieser Beziehung werden die durch den Krieg geschlagenen Wunden bald verharrt sein —, wir müssen und können, da wir nun einmal für unser Publikum vielfach zur Reiseauskunftsstelle geworden sind, dazu beitragen, das Reisen von der Mode, gewissermaßen von den althergebrachten Richtungen, die nach Art der Zugvögel ständig eingehalten wurden, abzubringen und mit ihm Sinn und Zweck deutscher Arbeit zu verbinden. War es nicht unser Kaiser selbst, der mit gutem Beispiel voranging und uns den Norden als lohnendes Reiseziel zeigte? So wird mit der Eröffnung des neuen Wirtschaftsweges auch eine Reihe durch geschichtliche Erinnerungen und große Naturschönheiten ausgezeichnete Gegenden erschlossen werden, nachdem der große Bahnbrecher Krieg dort Ordnung geschaffen hat. Hier ist ein Arbeitsziel für die Verleger von Reisehandbüchern, ein Arbeitsziel für das Sortiment, sich in den Dienst einer zeitgemäßen Idee zu stellen und aus ihr entsprechenden Nutzen zu ziehen.

Man wird mir einwenden, diese Zukunftsmusik sei doch etwas zu schön, um wahr zu sein. Gewiß mag heute unsere junge Hoffnung etwas zu freudig erscheinen, und Enttäuschungen werden nicht ausbleiben — wir brauchen aber in dieser schweren und ernsten Zeit diesen Ausblick durch die finsternen Falten des Kriegsvorhanges, der die Zukunft unseren Blicken entzieht. Wir leben ja noch im Kriege. Lassen wir es nicht in der Zeitung, so würden es uns die andauernd weiter einberufenen Helfer und Mitarbeiter sagen, die Kontor und Laden mit dem Schützengraben vertauschen. Ein Königreich für einen guten Gehilfen! Vergeblich ist der Ruf. Mit Kanonen und Gewehren zu schießen ist jetzt notwendiger als die tausendfältigen Stimmen der Geister auf die Menge loszulassen. Aber ist wirklich die Tat Alleinherrscherin? Wäre sie es, so müßte sie auf das Wort und den Geist als Begleiter verzichten. Woher dann der Schrei nach dem Buche aus dem Schützengraben, woher das dringende Bedürfnis, der gewaltigen Nervenanspannung des modernen Krieges durch zeitweilige Versenkung in beruhigende Lektüre entgegenzuwirken? Nein, je länger der Krieg andauert, desto notwendiger wird das Buch für unsere Feldgrauen, desto notwendiger ihre dauernde Verbindung mit dem Buchhändler! Mittel und Wege, neue Formen zu finden für die Gewinnung und Ausgestaltung dieser Verbindung, darin liegt ein Hauptziel unserer Arbeit, solange der Krieg noch währt.